Prof. Dr. Alfred Toth

Der Übergang von den singulären Subzeichen der kleinen Matrix zu den Subzeichen-Paaren der Grossen Matrix

1. In der kleinen semiotischen Matrix

1.1	1.2	1.3
2.1	2.2	2.3
3.1	3.2	3.3

gehört nach Toth (2010) zu jedem Subzeichen (a.b) eine Umgebung

U(a.b) = {(a.b), (a±1.b), (a.b±1)},

d.h. eine Menge von Subzeichen, die zusammen mit dem Subzeichen selbst dessen nicht-diagonale Nachbarn umfasst. Ansonsten kann man höchstens sagen, dass jede Subzeichen mit seinen (unmittelbaren und mittelbaren) Nacharn innerhalb seiner Triade durch den gleichen triadischen und innerhalb seiner Trichotomie durch den gleichen trichotomischen Wert verbunden ist:

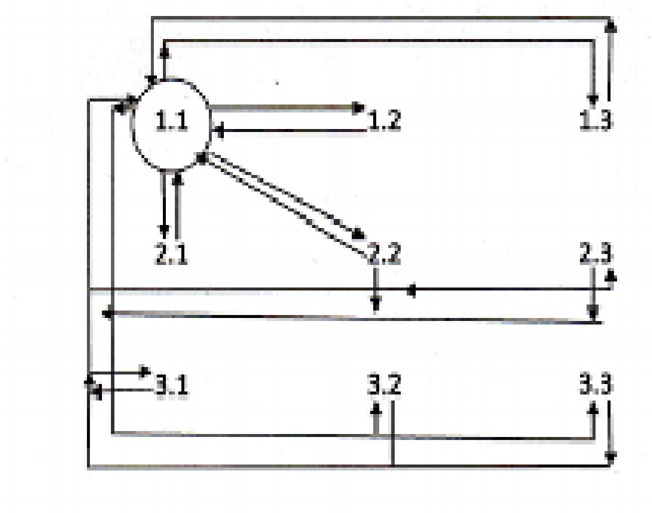
TtN(a.b) = {(a.b), (a±1.b), (a±2.b)}

TdN(a.b) = {(a.b), (a.b±1), (a.b±2)}.

2. Anders verhält es sich nun in der von Bense (1975, S. 105) eingeführten grossen semiotischen Matrix. Ihre 81 Subzeichen-Paare anstatt 9 singuläre Subzeichen sind Paarmengen jedes einzelnen Subzeichen mit jedem der 9 Subzeichen der kleinen Matrix. Demzufolge hängt also jedes Subzeichen (a.b) mit jedem anderen Subzeichen auf die folgende Weise zusammen:

$\mathscr{H}$(a.b) = {(a.b), (a±1.b), (a±2.b), (a±1.b), (a±1.b±1), (a+1.b+2), (a±2.b), (a±2.b±1), (a±2.b±2)}

Damit dürfte klar sein, dass in einem entsprechenden Graphen natürlich (a.b) mit sich und jedem anderen Subzeichen zusammenhängt, dass dies aber nicht für alle Subzeichen untereinander gilt. Als Beispiel stehe $\mathscr{H}$(a.b):



Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Bedingungen von Umgebungen für Subzeichen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Bed.%20von%20Umg.%20für%20SZ.pdf (2010)

30.4.2010